



4. KAMMERKONZERT 1990/91

4. KAMMERKONZERT

im Blockhaus Sonnabend, den 16. Februar 1991, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Ausführende:

Wolfgang Bemann, Oboe
Hans-Peter Steger, Fagott
Mathias Schmutzler, Trompete
Ralf-Carsten Brömsel, Violine
Philipp Beckert, Violine
Christoph Lindemann, Violine

Heiko Seifert, Violine
Steffen Seifert, Viola
Petra Willmann, Violoncello
Tilo Ermold, Kontrabaß
Sabine Bräutigam, Cembalo

Gottfried Finger
1660–1730

Sonate für Trompete, Oboe, Violine und Basso continuo C-Dur

Allegro
Grave – Allegro – Andante
Adagio – Allegro

Johann Sebastian Bach
1685–1750

Konzert für zwei Violinen, Streicher und Basso continuo d-Moll BWV 1043

Vivace
Largo
Allegro

Antonio Vivaldi
1678–1741

Konzert für Oboe, Fagott, Streicher und Basso continuo G-Dur

Andante molto
Largo
Allegro molto

PAUSE

Jean-Marie Leclair
1697–1764

Sonate für Violine, Violoncello und Basso continuo Nr. VIII D-Dur

Adagio
Allegro
Sarabande
Allegro assai

Johann Sebastian Bach

Konzert für Violine, Streicher und Basso continuo E-Dur BWV 1042

Allegro
Adagio
Allegro assai

Johann Wilhelm Hertel
1727–1789

Konzert für Trompete, Oboe, Streicher und
Basso continuo Es-Dur

Allegro
Adagio
Allegro

Der aus Olmütz stammende Gottfried Finger wirkte um 1682 in München und kam 1685 nach London, wo er unter König Jakob II. Instrumentalist der Hofkapelle wurde und mit Kammermusikwerken und Musikeinlagen zu Theaterstücken hervortrat. Nach 1701 hielt er sich in Breslau und Berlin auf. 1707 wurde er Kammermusiker und 1708 Konzertmeister der Innsbrucker Hofkapelle. Seit 1717 lebte er als kurpfälzischer Konzertmeister in Neuburg a. D., dann in Mannheim, wo er in dieser Stellung zuletzt 1723 nachweisbar ist.

Das Instrumentalkonzert, in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts noch eine junge Gattung, spielt in Johann Sebastian Bachs Gesamtwerk eine wesentliche Rolle. Wie in den „Brandenburgischen Konzerten“ übernahm der deutsche Meister die von den Italienern geschaffene Form, speziell Antonio Vivaldis Solokonzerte zogen ihn immer wieder an. Neben seinen Violinkonzerten a-Moll und E-Dur ist das Konzert für zwei Violinen, Streicher und Basso continuo d-Moll BWV 1043 in seiner Originalgestalt erhalten. Es gehört zu den bedeutendsten Zeugnissen Bachscher Kunst. Einen männlichbestimmten Charakter hat der erste Satz. In strenger Kanonführung setzen die Tutti Violinen ein, stimmen die beiden Soloviolen ihr eigenes Thema an. Der Mittelsatz, ein Largo in F-Dur, darf zu den herrlichsten Eingebungen Bachs gezählt werden. Es ist ein friedvolles Duett der sich im Quintkanon folgenden Soloinstrumente, die im Satzverlauf ihre Themen gegenseitig tauschen, sich mit teils bewegten, teils ruhigen Figuren umschlingen und einander ablösen. Einen dramatisch-stürmischen Akzent in das musikalische Geschehen bringt der Schlußsatz, obgleich es auch hier nicht an ruhigeren Seitengedanken fehlt. Wieder sind die Tutti Stellen mit den Solopartien aufs engste miteinander verzahnt.

Der in Venedig geborene und dort hauptsächlich wirkende Antonio Vivaldi war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zweifellos eine Zentralfigur nicht nur der italienischen, sondern der europäischen Musik. 1703 wurde

er zum Priester geweiht (als solcher erhielt er den Beinamen „Il preto rosso“ = der rothaarige Priester). Vom Herbst 1703 bis 1740 war er Violinlehrer und Dirigent des Orchesters, später auch Hauskomponist am Ospedale della Pietà in Venedig, dessen Konzerte unter seiner Leitung und vorwiegend mit seinen Werken bald europäischen Ruf erlangten. Diese Tätigkeit wurde durch zahlreiche Reisen u. a. nach Wien und Amsterdam und zur Aufführung seiner Opern in italienischen Städten unterbrochen. Vivaldi war einer der größten Violinvirtuosen seiner Zeit und hat als überaus fruchtbarer und vielseitiger Komponist das Schaffen fast aller Zeitgenossen beeinflusst. Er hat der Instrumentalmusik neue Wege gewiesen und sich insbesondere um das Solokonzert verdient gemacht. Damit wirkte er auf Johann Sebastian Bach ein, der ihn außerordentlich schätzte und mehrere seiner Konzerte auf andere Besetzungen übertrug. Vivaldi entwickelte die spieltechnische Seite (insbesondere der Violine) und trug Virtuosität in seine Musik. Dabei wandte er sich auch Instrumenten zu, die sonst nur selten solistisch eingesetzt wurden, wie die Bläser oder gar die Mandoline. Eine besondere Rolle spielte bei ihm die Oboe, die um 1700 schon eine lange Entwicklung hinter sich hatte, gehörte sie doch zum Grundbestand des Orchesters im 17. Jahrhundert.

Jean-Marie Leclair, Sproß einer Musikerfamilie in Lyon, im Jahre 1764 im Alter von 67 Jahren von einem unbekanntem Täter ermordet, begann seine künstlerische Laufbahn als Ballettänzer in Rouen. Als Tänzer und Geiger wirkte er sodann in seiner Heimatstadt und ging 1722 als Ballettmeister nach Turin. 1728 übersiedelte er nach Paris, wo er auch seine ersten Violinsonaten veröffentlichte. Rasch wurde Leclair als Geiger und Komponist berühmt. Violine hatte er in Turin bei dem Corelli-Schüler J. B. Somis studiert und Komposition bei André Chéron in Paris. Nachdem er in Paris mit großem Erfolg in den Concerts Spirituels aufgetreten war, wurde er Mitglied der königlichen Hofkapelle und Kammermusik. Schon 1736 schied er infolge eines Streites mit einem Rivalen, der gleich ihm nach dem Kon-

zertmeisterposten strebte, aus und begab sich nach Holland. Einige Zeit später stand Leclair in den Diensten des Infanten Don Philippe in Chambéry. 1746 wurde in Paris seine einzige Oper „Scylla et Glaucus“ uraufgeführt. Nunmehr ließ sich der Komponist als Privatlehrer in Paris nieder und wirkte auch als Violinist des Herzogs von Gramont. Gegen Ende seines Lebens wurde Leclair Hausbesitzer in einem verrufenen Stadtviertel von Paris, wo er auch ermordet wurde.

Leclair war einer der besten Violinisten seiner Zeit und der führende Violinkomponist im damaligen Frankreich. Er legte das Fundament für eine spezifisch französische Violinschule, sein Augenmerk vor allem auf die Verbreitung und Steigerung einer virtuoson Spieltechnik (Doppelgriffe!) richtend. Seine insgesamt 49 drei- bis viersätzigen Violinsonaten mit Generalbaß stehen harmonisch und kontrapunktisch in der Nähe ähnlicher Werke seiner deutschen Zeitgenossen Bach und Händel, die er selbst wahrscheinlich gar nicht gekannt hat. Diese Violinsonaten sind zweifellos die bedeutendsten Schöpfungen dieses französischen Komponisten, der von dem Musikschriftsteller Friedrich Wilhelm Marpurg (1718–1795) übrigens auf eine Stufe mit Händel, Telemann, den Brüdern Graun und den Vertretern der Familie Bach gestellt wurde.

Das Konzert für Violine und Streicher E-Dur (BWV 1042) von Johann Sebastian Bach hat einen festlich-freudigen Charakter. Wie dicht ist das kontrapunktische Gewebe im einleitenden Allegro-Satz! Der Satz ist nach der dreiteiligen Arienform aufgebaut mit einem Mittelteil in der Mollparallele (cis-Moll), der mit einer virtuoson Adagiokadenz schließt. Sehr charakteristisch ist das KopftHEMA des Satzes und seine Fortführung.

Stimmungsmäßig erinnert das Adagio an den Moll-Teil des ersten Satzes; es steht ebenfalls in cis-Moll. In dieser seltenen Tonart wird eine innige, ernste Weise über einem ständig wiederholten Baßmotiv (Basso ostinato) aufgebaut, die dem Solisten die Grundlage für einen seeleovollen Gesang gibt. – Übersäumend vor Lebensfreude eilt der Schlußsatz (Allegro assai) dahin. Formal handelt es sich um einen rondoartigen fröhlichen Ausklang; im-

mer wieder erscheint der Tutti-Refrain von 16 Takten in der Grundtonart. Viermal steht dazwischen ein Solo des Solisten, das letzte Solo ist besonders ausgedehnt und virtuos angelegt.

Johann Wilhelm Hertel, 1727 in Eisenach geboren, 1789 in Schwerin verstorben, gehörte nach dem Urteil des bedeutenden Musiklexikographen Ernst Ludwig Gerber (1746 bis 1819) zu den „geschmackvollsten Komponisten“ seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, „sowohl was die Instrumental- als Vokalmusik angeht“. Sein Vater Johann Christian Hertel (1699–1754) war nicht nur ein tüchtiger Geiger, sondern galt auch als einer der besten Gambisten seiner Zeit. Johann Wilhelm Hertel kam über Zerbst nach Strelitz, wo er 1744 am Hofe eine Anstellung als Geiger und Cembalist fand. Seitdem stand er auch in ständiger Verbindung mit den Musikern der Berliner Schule, mit den böhmischen Meistern František und Jiří Antonín Benda, mit Carl Philipp Emanuel Bach und Carl Heinrich Graun. 1752 übersiedelte Hertel nach Schwerin und erhielt 1754 Adolph Carl Kuntzens Stelle als Hofkapellmeister. Als die Schweriner Kapelle 1767 nach Ludwigslust verlegt wurde, blieb der Komponist als Privatsekretär, seit 1770 mit dem Titel eines Hofrates, im Dienste des Schweriner Hofes, arrangierte Konzerte und erteilte Musikunterricht. Johann Wilhelm Hertel komponierte eine erstaunliche Fülle damals hochgeschätzter Sinfonien, Konzerte für verschiedene Instrumente, Psalmen, Kantaten, Oratorien, Lieder, Klaviersonaten, von denen allerdings kaum etwas im Druck erschien. Die meisten seiner Werke befinden sich handschriftlich in der Mecklenburgischen Landesbibliothek Schwerin und in der Bibliothek des Brüsseler Conservatoire.

Aus Schweriner Bibliotheksbestand stammt auch das Konzert für Trompete, Oboe, Streicher und Basso continuo Es-Dur, das so recht geeignet ist, auf den vergessenen Komponisten hinzuweisen: eine Musik zwischen den Zeiten und Stilen, die noch die Konzertform der Bach-Zeit verwendet, sich jedoch einer gefällig-melodischen, empfindsamen, nicht mehr kontrapunktisch befrachteten Schreibweise bedient.

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle - Spielzeit 1990/91
Druck: Mitteldeutsche Druckanstalt GmbH Heidenau
Preis: 0,25 DM